

Sehr geehrter Präsident Lula:

Das letzte Mal, dass wir uns gesehen haben, war vor vielen Jahren, anlässlich des ersten Kongresses der Sandinistischen Front, der im Juli 1991 in Managua stattfand, als Sie bei der Eröffnungssitzung eine Rede gehalten haben. Es war eine Rede, die ich nie vergessen werde, und sie half denen von uns, die versuchten, eine demokratische Strömung innerhalb einer Partei zu festigen, die gerade eine Wahlniederlage erlitten hatte, die die Revolution beendete.

In dieser Rede sagten Sie, der Fehler der Linken habe darin bestanden, zwischen proletarischer Demokratie und bürgerlicher Demokratie zu unterscheiden, obwohl es nur eine Art von Demokratie gab: eine, in der die Macht durch die Stimmen der Bürger bestimmt wurde.

Daniel Ortega und die dogmatischen Hardliner, die ihn unterstützten und verkündeten, es sei ein Fehler gewesen, die revolutionäre Macht bei Wahlen abzugeben, die "unter der Erpressung des Yankee-Imperialismus" stattfanden, gefiel nicht, was Sie zu sagen hatten. Ich erinnere mich, dass Edmundo Jarquin, der mit mir unter den Reformisten war, mich in jener Nacht anrief, um mir zu sagen, dass die Hardliner dich allein im Hotel gelassen hätten. Also holten wir dich ab und brachten dich zu Edmundos Haus, wo wir viele Stunden damit verbrachten, über die Zukunft der Linken in Lateinamerika zu sprechen, die demokratisch sein musste, sonst hätte sie überhaupt keine Zukunft.

Nun sind wir alle, die wir in jener Nacht in Managua bei Ihnen waren, im Exil, beraubt unserer nicaraguanischen Staatsbürgerschaft, weil wir uns gegen die zweiköpfige Diktatur von Ortega und seiner Frau gestellt haben, eine Satrapie ohne Parallele in der Geschichte unseres Landes.

Elf Jahre nach diesem Kongress, im Jahr 2002, haben Sie die Präsidentschaftswahl nach drei vorherigen Versuchen gewonnen, und seitdem wurden Sie dreimal gewählt und streben nun eine vierte Amtszeit an, stets dem demokratischen System Brasiliens treu und mit Respekt vor Wahlergebnissen, wenn sie Ihnen nicht zugutekommen.

Ich bin sicher, wenn jemand sagen würde, dass es in Brasilien keine weiteren Wahlen geben würde, wäre man der Erste, der auf die Straße geht, um das Recht auf Wahl zu verteidigen. Denn tatsächlich gibt es nur eine Art von Demokratie: Demokratie, die auf Stimmen basiert. Demokratie ist weder rechts noch links; Diejenigen, die es respektieren, gehören dazu.

Als 2024 in Venezuela Wahlbetrug zugunsten des Diktators Nicolas Maduro stattfand und Brasilien die Vorlage der Wahlunterlagen forderte, schlug Ortega gegen Sie los. Ich zitiere seine Worte: "Die Art und Weise, wie Lula sich als Reaktion auf den Sieg des legitimen Präsidenten Venezuelas verhalten hat, ist beschämend, beschämend, wiederholt die Parolen der Yankees, der Europäer, der Handlanger Lateinamerikas..."

"Du kriechst auch, Lula, du kriechst..." "Wem dienst du? Die Yankees? Die Europäer? Oder streben Sie nach Führung, um der Vertreter der Yankees in Lateinamerika zu werden?" Und er beendete seine Tirade, indem er die diplomatischen Beziehungen zu Brasilien abbrach. Alles nur, weil Sie die Legitimität der Abstimmung in Venezuela verteidigt haben, eine Sache, die Grenzen überschreitet.

In diesem Jahr verkündete Ortega schamlos, dass es in Nicaragua keine weiteren Wahlen geben werde, wodurch die Demokratie in meinem Land abgeschafft und wir wieder auf die politische Landkarte gesetzt wurden. Am 19. August prüfte der Ständige Rat der Organisation Amerikanischer Staaten (OAS) den Fall und genehmigte die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung der Außenminister der Hemisphäre mit der Begründung, dass "repräsentative Demokratie, eine unentbehrliche Voraussetzung für Stabilität, Frieden und Entwicklung der Region, in Nicaragua nicht mehr existiert." Die Resolution wurde von allen Mitgliedsländern bis auf zwei unterstützt: Mexiko enthielt sich, und Brasilien stimmte dagegen.

Ihr Botschafter bei der OAS argumentierte: "Wir alle sind für Menschenrechte. Aber wir wollen keine Medizin, die den Patienten tötet." Diese Aussage, Herr Präsident, stellt einen radikalen Bruch mit

Ihren unerschütterlichen Positionen zur Verteidigung der Demokratie dar, die von Regierungen sowohl der Linken als auch der Rechten verteidigt werden muss. Der Patient, der Wahlen begräbt und sich als Diktator fürs Leben etabliert, kann viele Jahre an lebenserhaltenden Maßnahmen leben.

Es spielt inzwischen keine Rolle mehr, ob Ortega ein Mann der Linken ist, wie er in seinen archaischen Tiraden verkündet, oder ob er ein traditioneller rechtsgerichteter Diktator geworden ist. Diktaturen haben nur eine dunkle Farbe, und sie müssen von jeder Position des demokratischen ideologischen Spektrums aus bekämpft werden.

Ortega hat die Wahlen abgeschafft. Verweigern Sie Nicaragua nicht, Herr Präsident, das Recht, frei zu wählen – genau das Recht, das Sie erneut zum Präsidenten Brasiliens machen könnte.

Bitte riskieren Sie nicht, eine schreckliche Verwirrung zu stiften, die die Menschen in Nicaragua glauben lassen könnte, dass Brasilien nur durch den Sieg von Flávio Bolsonaro und allem, wofür er steht, klare Stellung gegen Ortega und seine Familiendiktatur einnehmen kann.

25. August 2026

*Erstmals auf **Spanisch von El País** veröffentlicht und ins Englische von **Havana Times** übersetzt.*